

Vision wird Wirklichkeit

→ **Wohnen mit Lebensstil** Ist es machbar, dass Menschen mit fortgeschrittener Demenz ein ganz normales Leben wie zuhause leben können? Unmöglich, sagen Skeptiker. Und es geht doch, sagen niederländische Experten und beweisen es in einem kleinen Dorf namens De Hogeweyk. *Text: Ina Fullkrug*

In einem geschlossenen Dorf in Weesp südöstlich von Amsterdam leben ausschließlich Menschen mit Demenz ihren ganz normalen Alltag. Das Konzept in De Hogeweyk lautet: normales Wohnen mit Lebensstil in kleinen Wohngruppen. In den neunziger Jahren, als die an Demenz erkrankten Bewohner noch in einem gewöhnlichen mehrgeschossigen Pflegeheim integrativ betreut wurden, hatte das Team der

„De Hogeweyk“ mit verlinkerten Häusern, kleinen Vorgärten und großen Grünflächen, mit Dorfplatz, Friseur, Café und Restaurant, Supermarkt, Arztpraxis, einer kleinen Kunstgalerie und einem eigenen Theatersaal.

Knapp die Hälfte des 15 000 Quadratmeter großen Areals ist Freifläche. Seit 2008 leben hier 152 Bewohner in 23 klein gebauten Wohneinheiten. Jannette Spiering, Direktorin von De Hogeweyk, und Yvonne van Amerongen, zuständig für Qualitätsentwicklung und Innovation, gehörten mit zum Entwicklungsteam. Beide sind überzeugt: „Angst entsteht bei Menschen mit Demenz dadurch, dass sie die Umgebung nicht verstehen. Bei uns ist das anders, hier nehmen sie die Umgebung intuitiv wahr.“ Und das ist für jeden sofort spürbar, der die Einrichtung betritt. Es herrscht ein gemütliches Treiben, die Atmosphäre ist angenehm ruhig, freundlich und sehr friedlich. Eins ist offensichtlich: Hier sind die Bewohner zu Hause.

Kern des Konzeptes stellen die sieben Lebensstile dar, die die typische niederländische Gesellschaft widerspiegeln. Vor dem Einzug beantworteten Bewohner oder Angehörige einen Frage-

» Angst entsteht bei Menschen mit Demenz dadurch, dass sie ihre Umgebung nicht verstehen.

freigemeinnützigen Vivium Zorggroep eine Vision. Getreu dem Motto „Nicht den Menschen an die Umgebung anpassen, sondern die Umgebung an den Menschen“ entwarfen die Führungskräfte ein Modell, dass so absolut gar nichts mit der Institution Heim und der ihr eigenen Funktionalität gemein hat. Sie haben ein Umfeld geschaffen, das den Bewohnern nicht fremd ist, das ihnen von früher her bekannt vorkommt. Es entstand das Dorf

TYPISCH NIEDERLÄNDISCH: DIE SIEBEN LEBENSSTILE IN DE HOGEWYK

- Im gehobenen Lebensstil sind den Bewohnern korrekte Manieren und Etikette ebenso wichtig wie eine geräumige Küche und Wohnzimmer und die Aussicht auf einen Park oder Garten.
- Für den städtischen Lebensstil entscheiden sich Bewohner mit einer Vorliebe zum urbanen Leben. Die Aussicht auf Plätze oder Einkaufsstrassen sollte gegeben sein, Nachbarschaftskontakte sind erwünscht.
- Der häusliche Lebensstil spiegelt den traditionellen Stil wider und wird am meisten nachgefragt: Die Fürsorge für die Familie und den Haushalt spielen eine wichtige Rolle, ebenfalls Nachbarschaftskontakte und die Aussicht auf belebte Plätze.
- Dem indischen Lebensstil – in den Niederlanden sind damit die indonesischen Migranten gemeint – kommt es hauptsächlich auf die Wohnküche an. Tägliche Rituale und die Mahlzeiten bestimmen den Tag, zweimal wird gekocht. Diese Bewohner sind gerne unterwegs auf der Suche nach Gleichgesinnten, Erholung oder einem Geschäft.
- Bewohner des kulturellen Lebensstiles gehen gerne aus, um etwas zu erleben und kommen dann im Wohnzimmer oder in der Wohnküche zusammen, um sich gemeinsam über ihre Eindrücke auszutauschen. Zwei Wohngruppen gibt es davon in De Hogeweyk.
- Der handwerkliche Lebensstil weist eine relativ einfache Wohnausstattung auf, wichtig sind den Bewohnern Garten für kleine Arbeiten, Nachbarschaftskontakte und das Wohnzimmer für eine Tasse Kaffee.
- Für Bewohner des sehr einfachen christlichen Lebensstils ist die Ausübung ihrer Religion als Teil des täglichen Lebens wichtig.



- 1/2 De Hogeweyk verfügt über rund 7 000 Quadratmeter Freifläche: Die meisten Bewohner wünschen sich Aussicht auf belebte Plätze oder den Blick in die Natur.
- 3 Haushaltsgeräte und andere Ausstellungsstücke aus dem traditionellen niederländischen Alltag wecken Neugierde im Foyer.
- 4 Der tägliche Einkauf wird vom Supermarkt mit dem Einkaufswagen direkt in die Wohnküche gebracht.
- 5 Eine Bewohnerin des städtischen Lebensstiles genießt ihren Aperitif. Ein Gläschen Wein oder Sherry am Nachmittag zu trinken, gehört bei vielen Niederländern zum beliebten Ritual.
- 6 Ein Blick in den Wohnraum des gehobenen Lebensstiles: Blumenschmuck gehört dazu.

Fotos: Füllkrug (1,2,3,6) / De Hogeweyk (4,5)



bogen, um herauszufinden, welcher Lebensstil in welcher Wohngruppe der richtige wäre. Dieser Fragebogen hat sich methodisch als guter Wegweiser bewährt. „Bisher haben wir erst einmal erlebt, dass ein Lebensstil geändert werden musste und ein Bewohner umgezogen ist“, so Direktorin Spiering, die Lebensstile und Fragebogen in Zusammenarbeit mit einem Marktforschungsunternehmen erarbeitet hat.

Bei den Lebensstilen stehen weniger biografische Daten und Fakten im Fokus, vielmehr sind es Lebenswerte, Lebenshaltung und Gewohnheiten: Hat der Bewohner gern soziale Kontakte gehabt

oder eher zurückgezogen gelebt? Hat er auf dem Land gelebt oder in der Stadt? Zu welcher Gesellschaftsschicht gehört er? Welche Zeitung hat der Bewohner gern gelesen? Was hat er am liebsten gegessen? Kurzum: Der Lebensstil ergibt sich aus Vorlieben und Verhalten in den Lebensbereichen Arbeit, Familie, Wohnen, Konsum und Freizeit.

Der jeweilige Lebensstil bestimmt über Ausstattung und Mobiliar in den Wohngruppen, welche Musik gehört wird und was, wann gekocht und gegessen wird. Allen Lebensstilen gemeinsam ist der Wunsch nach Natur und Aussicht: entweder auf Gärten, Parks und Grünflächen oder auf belebte Plätze und Straßen.



Der häusliche Lebensstil wird in De Hogeweyk am häufigsten nachgefragt.

*Foto De Hogeweyk/
KapArt*

Jede Wohngruppe weist eine Gesamtfläche von 320 Quadratmetern auf. Das Wohnzimmer mit Küche ist zwischen 65 bis 95 Quadratmeter groß, die Einzelzimmer messen 16 bis 20 Quadratmeter, zudem verfügt jede Wohngruppe über zwei Bäder. Gemäß den niederländischen Gepflogenheiten gibt es in den geräumigen Bädern lediglich eine Dusche, eine Badewanne erwartet niemand. Jedes Einzelzimmer ist mit einem Bett und einem Kleiderschrank ausgestattet, den Rest des Mobiliars stellen die Bewohner bzw. die Angehörigen. Van Amerongen: „In ihren Zimmern halten sich die

ständig im Haushalt mithelfen, lassen sich die Damen aus gehobenen Kreisen gerne bedienen. „Wir gehen respektvoll mit den Bewohnern um und individuell auf ihre Bedürfnisse ein. Das ist das Beste für sie“, so van Amerongen.

Kein Bewohner bleibt in De Hogeweyk tagsüber im Bett. „Man muss nicht zwangsläufig bettlägerig werden, wenn man an Demenz erkrankt ist“, meint van Amerongen. Der Verbrauch von Schlafmitteln oder Sedativa sei seit dem Umzug ins Dorf deutlich zurückgegangen, fügt sie hinzu.

Abwechslung gibt es genug, die Angebote sind vielfältig: ob das die Mal- und Zeichenstunde ist oder der Musizier- und Spielenachmittag. Ob das der Besuch der kleinen Kunstausstellung ist oder ein Ausflug mit der Schwimmgruppe, zu der Angehörige willkommen sind. Oder ein Besuch bei den Nachbarn: Wer vorbeischaut, bekommt immer etwas zu trinken angeboten.

Wohnen darf hier nur, wer mit fortgeschrittener Demenz in die höchste Pflegestufe eingeordnet wurde und rund um die Uhr Betreuung benötigt. Die Bewohner bleiben bis zu ihrem Lebensende im Dorf. „Wer hier wohnt, stirbt auch hier in seinem Zimmer“, sagt van Amerongen. Das Durchschnittsalter der Bewohner betrage 84 Jahre, die Verweildauer zweieinhalb Jahre. Die Kosten trägt die Pflegeversicherung. „Wir erhalten für jeden Bewohner pro Tag 160 Euro“, erläutert Direktorin Jannette Spiering: „Das ist viel Geld, damit können wir uns eine Menge leisten.“ Wer darüber hinaus besondere Wünsche hat, der deckt das mit Zuzahlungen ab: Das kann ein Zeitungsabonnement sein, ein frischer Blumenstrauß auf dem Tisch oder ein Glas Wein zum Essen.

Jeweils sechs bis sieben Bewohner wohnen in einer Wohngruppe, die in der Regel von zwei Pflegekräften betreut werden. „Das variiert aber je nach Bedarf. Jeder Augenblick ist anders und danach arbeiten wir auch. Bei uns ist immer hohe Flexibilität gefordert“, betont van Amerongen. „Bei der Einstellung neuer Mitarbeiter vermitteln wir unsere Vision. Jeder soll wissen, warum wir was wie machen. Wenn jemand nicht flexibel genug ist, ist er bei uns an der falschen Adresse. Denn etwas einfach zu machen, ist immer am schwierigsten. So gesehen ist eine gewisse Verücktheit schon ein Einstellungskriterium“, sagt die Qualitätsmanagerin augenzwinkernd.

Insgesamt beschäftigt De Hogeweyk rund 250 Mitarbeiter in Voll- und Teilzeit. Die Mitarbeiter werden in eigenen Trainings zum Umgang mit

» Sechs bis sieben Bewohner leben in einer Wohngruppe, in der Regel sind zwei Pflegekräfte anwesend.

Bewohner aber kaum auf. Sie haben ein Bedürfnis nach Sicherheit und suchen die gegenseitige Gesellschaft, darum spielt auch das große Wohnzimmer eine besonders wichtige Rolle.“

„Gesetzlich gefordert wird, dass wir in den Wohngruppen ein Raucherzimmer vorhalten. Nur wissen die Bewohner damit gar nichts anzufangen. Warum sollten sie extra in dieses Zimmer gehen, um zu rauchen, wenn sie das doch früher im Wohnzimmer vor dem Fernseher getan haben. Also nutzen wir das Raucherzimmer meist zu anderen Zwecken“, führt Yvonne van Amerongen aus.

Ihren Tagesablauf bestimmt jede Wohngruppe selbst. Es gibt weder Stundenpläne, feste Essenszeiten noch eine zentrale Küche. Während die Handwerker gerne früh aufstehen, schlafen die Kulturliebhaber lieber länger. Während die Bewohner des häuslichen Lebensstiles selbstver-

Demenz fortgebildet, besonders wichtig sei aber die hauswirtschaftliche Schulung. „Einkaufen und Kochen für sechs bis sieben Personen – das will gelernt sein“, ist van Amerongen überzeugt. Waschen, bügeln, kochen und einkaufen – all diese Tätigkeiten werden in den Wohngruppen erledigt – genau wie in einem eigenen Haushalt. Die Mitarbeiter stellen gemeinsam mit den Bewohnern den Speiseplan zusammen und bestellen die einzelnen Zutaten im Supermarkt auf dem Gelände.

Nachts sind fünf Mitarbeiter im Einsatz. „Es sind immer dieselben“, so von Amerongen, „denn sie kennen das Nachtleben, die Gewohnheiten und Geräusche der einzelnen Bewohner genau und sind am besten mit der Technik vertraut.“ Die Pflegekräfte in der Nachtschicht wechseln sich regelmäßig am Empfang ab. Hier gehen die Signale eines akustischen Alarmsystems ein, wenn es in einem Bewohnerzimmer unruhig wird. Die Mitarbeiter wissen genau, wann ihre Hilfe notwendig ist und sie intervenieren müssen.

Hinzu kommen noch einmal 120 ehrenamtlich Tätige, die mindestens zweimal pro Woche zu Aktivitäten mit einem Bewohner oder in die Wohngruppen kommen. „Alle ehrenamtlichen Mitarbeiter haben ihre festen Aufgaben. Ihnen steht immer eine professionelle Fachkraft zur Seite. Und sie haben einen festen Ansprechpartner – einen angestellten Koordinator mit eigenem Büro.“



Das Konzept von De Hogeweyk ist ein voller Erfolg. Mittlerweile gibt es für jeden Lebensstil eine lange Warteliste, die Wartezeit beträgt in der Regel ein Jahr.

Das modern gestaltete Restaurant ist für jedermann geöffnet.

Foto: Fullkrug

MEHR ZUM THEMA

Frage: y.vanamerongen@vivium.nl

www: www.vivium.nl/hogeweyk_weesp

Weitere Beiträge: *Über die Lebensstile in Deutschland lesen Sie mehr in der Dezember-Ausgabe von **Altenheim**.*



Lebensqualität im Pflegeheim

Pflegen wir an der Biographie vorbei?

Ergebnisse einer Repräsentativbefragung und einer Konsumanalyse

durchgeführt vom
**Institut für Demoskopie
Allensbach** (Mai 2011)

im Auftrag des
**Instituts für Qualitätskenn-
zeichnung von sozialen
Dienstleistungen (IQD)**

Die Studie liefert Grundlagen und Fakten zur zukunftsorientierten Weiterentwicklung der Pflege und Betreuung.

Umfang der Studie ca. 70 Seiten, Preis 139 incl. MWSt. und Versandkosten
Bestellung unter www.iqd.de oder E-Mail info@iqd.de

Der Lebensstil ist mehr als nur Dekoration

→ **De Hogeweyk** Ist das niederländische Wohnkonzept für Menschen mit Demenz auch auf Deutschland übertragbar? Welche Voraussetzungen dazu notwendig sind, erläutert Eckhard Feddersen. *Interview: Ina Fülkrug*



Altenheim: Herr Feddersen, Sie kennen das Konzept von De Hogeweyk. Was beeindruckt Sie daran?

Feddersen: Am meisten überzeugt mich dort die Atmosphäre. Ich war schon in vielen unterschiedlichen Einrichtungen für Menschen mit Demenz, aber nirgends wirkte es so entspannt, so lebensfroh und vor allem im positiven Sinn alltäglich. Diese Normalität, das offensichtliche Wohlbefinden der Bewohner beeindruckt mich.

Dazu trägt auch die bauliche Struktur bei. De Hogeweyk ist zwar eine geschlossene Anlage, aber nirgends kommt ein Gefühl von Enge oder gar von „Eingesperrt-Sein“ auf. Entlang der Mittelachse, des Boulevards, reihen sich Freiräume unterschiedlichster Art auf: Vom städtischen Platz bis zum intimen Gartenhof – den Bewohnern bieten sich vielfältige Eindrücke, zwischen denen sie wählen können.

Dem entsprechen die sieben Lebensstile in den Wohngruppen. Meine anfängliche Skepsis gegenüber diesen Lebenswelten wurde vor Ort komplett widerlegt. Als Besucher hat man das Gefühl, in ein Zuhause zu kommen – man empfindet sich fast als Eindringling. Wohnlicher kann stationäre Pflege kaum realisiert werden.

Hier ist die Institution „Heim“ fast nicht mehr wahrnehmbar. Dabei darf nicht übersehen werden, dass die Lebensstile mehr als Dekoration sind. Sie schlagen sich in vielen Dingen nieder, sogar im Umgangston zwischen Mitarbeitern und Bewohnern.

Altenheim: Wie könnte man das Modell auf Deutschland übertragen?

Feddersen: Eins zu eins lässt sich dieses Projekt mit Sicherheit nicht übertragen. In De Hogeweyk war der von mir so bewunderte niederländische Pragmatismus und Mut zu Neuem am Werk. Aber auch bei uns ließe sich davon Einiges umsetzen. Die Richtung stimmt auf jeden Fall: Ausdifferenzierung des Angebots durch Orientierung am bisherigen Lebensstil der Bewohner. Ich denke, dass die Nachfrage sich auch immer stärker in diesem Sinne entwickeln wird. So viel individuelles Wohnen wie möglich, so wenig Heim wie nötig. Ich bin bereits mit einigen Betreibern im Gespräch, die sich ähnlich Konzepte in kleinerem Maßstab vornehmen. Es werden nicht gleich sieben verschiedene Lebensstile werden, aber man wird den Bewohnern unterschiedliche Angebote machen können. Auch die Gruppengröße wird bei uns sicherlich über sieben Bewohnern liegen. Doch auch so bietet man etwas Besonderes und hebt sich klar von den Mitbewerbern ab. Wenn sich das erst einmal herumgesprochen hat, wird das Beispiel De Hogeweyk Schule machen, da bin ich mir sicher.

Altenheim: Welche baulichen Voraussetzungen wären dafür erforderlich?

Feddersen: Als Erstes brauchen Sie ein ausreichend großes Grundstück, um vergleichbare Qualitäten in Hinblick auf die Außenräume und die ein oder andere Nebenfunktion wie z. B. das Restaurant umsetzen zu können. Mehr als zwei Geschosse sind nicht zu empfehlen, sonst verliert sich der Bezug zwischen den Wohngruppen und den Außenräumen. Auch wenn es ein geschlossenes Quartier ist, sollte es ein integrierter Standort sein, am besten in der Nähe oder innerhalb eines Wohngebiets, das erleichtert die Einbindung Ehrenamtlicher und erhöht die Chance, dass auch Anwohner auf einen Cafe vorbeikommen – wie das in De Hogeweyk durchaus vorkommt. ▣